

Textwissenschaft II: Gegenstand und Methode

Kurzfassung des Referats*

Burghard Rieger

1. Textwissenschaft versteht sich als „allgemeine, alle sprachthematisierenden Disziplinen umfassende Wissenschaft von *g e s e l l s c h a f t l i c h e n K o m m u n i k a t i o n s p r o z e s s e n*“.¹

Ihr Erkenntnisinteresse richtet sich – im Gegensatz zur traditionellen Literatur- und Dichtungswissenschaft – auf die Beschreibung und Analyse der gesellschaftlichen und/oder historischen Bedingungen solcher Prozesse, die sprachliche Kommunikation im weitesten Sinne ermöglichen, steuern und vermitteln.

2. Textwissenschaft ist eine *o p e r a t i o n a l e* Wissenschaft.

Ihre Grundlagen sind – wissenschaftstheoretisch gesprochen – nicht Essentialia oder Realitäten gleich welcher Art, deren Eigenschaften und Strukturen ‚an sich‘ feststehen, sondern stellen Operationen, Prozesse und Handlungsabläufe dar, deren Konstitution eine wissenschaftliche Zuwendung selbst erst bewirkt². Die Erforschung von Sprache und deren fixierten auch historischen – Erscheinungsformen (Texte) kann daher nicht unter Absehung von jenen Bedingungen erfolgen, welche diese als Erkenntnis-Gegenstand allererst ermöglichen: die jeweils konstitutiven (gesellschaftlichen und/oder historischen) kommunikativen Kontexte.

3. Für die Textwissenschaft ist eine echte *I n t e r d i s z i p l i n a r i t ä t* charakteristisch.

Neben den bisher schon Sprache entweder thematisierenden oder aber sprachliche Zeugnisse – und die in ihnen vermittelten Informationen - verarbeitenden Geistes- und Gesellschaftswissenschaften werden in zunehmendem Maße mathematische und naturwissenschaftliche Disziplinen einbezogen werden können. Aufgrund der einheitlichen (operationalen) wissenschaftstheoretischen Fundierung bleibt Kooperation nicht bloß verbalisiertes Bekenntnis, sondern wird konkrete, methodologisch sinnvolle Wissenschaftspraxis.

4. Bei der Übertragung informations- und kommunikationstheoretischer Vorstellungen auf textwissenschaftliche Problemstellungen führt die Interdependenz von Erkenntnisabsicht und Erkenntnisziel zur Konsequenz einer neuen operationalen *E r k e n n t n i s - m e t h o d i k*.

*In: Protokollband Nr. 1846 des Hessischen Instituts für Lehrerfortbildung, Reinhardwaldschule, Kassel 1972, S.12-20.

¹Schmidt, S. J.: „Literaturwissenschaft als Forschungsprogramm. Hypothesen zu einer wissenschaftstheoretischen Fundierung einer kritischen Literaturwissenschaft.“ In: Linguistik und Didaktik, 4 (1970) 269-281; 5 (1971) 43-59, S. 270.

²Klüver, J.: Operationalismus. Kritik und Geschichte einer Philosophie der exakten Wissenschaften, Stuttgart/Bad Cannstatt (Frommann-Holzboog) 1971, bes. S. 9-21.

Anhand der beiden kommunikationstheoretischen Schemata der *Beobachtungskette* (Abb. 1) und der *sprachlichen Kommunikationskette* (Abb. 2) erhellt die informationstheoretische Ausgangslage des textwissenschaftlichen Ansatzes als eine Beobachtungskette, deren Signalquelle eine sprachliche Kommunikationskette bildet (Abb. 3). Damit befindet sich der Textwissenschaftler in einem Informations-Notstand angesichts der Aufgabe, intersubjektiv nachprüfbar Aussagen über einen Gegenstandsbereich (Sprachliche Kommunikationsprozesse) zu machen bei nur beschränkt zugänglichen Informationen (Textmaterial). Genau hier erhält die *S t a t i s t i k* ihre methodologische Bedeutung als Zusammenfassung von Methoden, welche es erlauben, im Falle von unvollkommenem Informationsstand verlässliche Aussagen zu machen.

5. Textwissenschaft versucht in der *m e n g e n o r i e n t i e r t e n* Analyse einer Vielzahl kommunikationstheoretisch *h o m o g e n e r* Texte, die Bedingungen der diese Texte konstituierenden Kommunikationsprozesse intersubjektiv nachprüfbar zu beschreiben und zu analysieren.

Im Gegensatz zur traditionellen Literaturwissenschaft, welche die Singularität und Individualität ihres Forschungsgegenstandes ‚Dichtung‘ unter Absehung von den sie erst konstituierenden gesellschaftlich-historischen Faktoren zu erweisen suchte, definieren textwissenschaftliche Untersuchungen ihren Forschungsgegenstand als eine Menge von Texten, die ihrerseits gegliederte Mengen zeichentragender Elemente bilden und als textmateriale Zwischenglieder sprachlicher Kommunikationsketten beschrieben und analysiert werden können. Die Definition der Homogenität solcher in einer textwissenschaftlichen Untersuchung zu analysierender Textmengen erfolgt aufgrund kommunikationstheoretischer Merkmale (gleiche Autorengruppe, gleicher medialer Ort, gleiche Leserzielgruppe etc.), womit gleichzeitig das jeweils anzugehende historisch und/oder gesellschaftlich bestimmte Forschungsziel präzisiert wird.

6. Anhand eines konkreten Beispiels lassen sich einige textwissenschaftliche Untersuchungsschritte vorführen, welche *semantische Zuordnungsbeziehungen* zu analysieren versuchen in der Erkenntnis, daß diese – in Abhängigkeit von historischen und gesellschaftlichen Faktoren – eine entscheidende Voraussetzung kommunikativer Prozesse bilden. Das Ausgangsmaterial bildet die deutsche Studentenlyrik des 19. und 20. Jahrhunderts.

6.1 Die informationstheoretische Ausgangslage (Abb. 3) zwingt den textwissenschaftlichen Analysator, die durch Befragung von Autoren (Studenten des 19. Jhs.) *A* und Leser (Lesepublikum des 19. Jhs.) *L* *unmittelbar nicht* zugänglichen Informationen über das Expedienten- bzw. Perzipienten-Glied und deren Repertoires V_1 und V_2 (Abb. 2) *mittelbar* über zugängliches Ausgangsmaterial *T* zu gewinnen.

6.2 Da allein das textmateriale Zwischenglied (Text des Studentengedichts) als konkret vorliegendes und objektiv zugängliches Zeugnis eines zwischen Autor und Leser tatsächlich abgelaufenen oder zumindest doch intendierten Kommunikationsprozesses

für dessen Untersuchung zur Verfügung steht, ist die Analyse dieses primären Materials *T* der Analyse anderer Informationsquellen (z.B. Sekundärliteratur) vorrangig.

6.3 Die Untersuchung nicht *e i n z e l n e r* sondern einer *M e n g e* (rund 3000) solcher textmaterialer Zwischenglieder ist deswegen notwendig, da es um die Beschreibung von sie konstituierender Variablen (semantische Zuordnungsbeziehungen) geht, die ihrerseits einer Vielzahl von im einzelnen nicht kontrollierbarer Einflußgrößen unterliegen.

6.4 Die Forderung der kommunikationstheoretischen *H o m o g e n i t ä t* der zu untersuchenden Texte wird im vorliegenden Falle durch die relativ hohe Homogenität der Autorengruppe (17-27jährige Studenten an deutschen Hochschulen) erfüllt, womit der Gültigkeitsbereich der erbrachten Forschungsergebnisse präzisiert ist.

6.5 Die Analyse selbst hat den Charakter eines *E x p e r i m e n t s*, d. h. sie ist derart operational aufgebaut, daß die in ihr vorgenommenen Analyseschritte³ intersubjektiv nachprüfbar sind. Hierdurch erst läßt sich das Analyseverfahren effektiv beurteilen, insofern seine Resultate auf ihren Informationsgehalt hin kontrollierbar sind und gegebenenfalls verworfen werden können.

6.6 Die als Resultat solchen Vorgehens für drei Zeitschnitte (1840-1900-1960) operational definierten *s e m a n t i s c h e n U m g e b u n g s f e l d e r* einer Vielzahl von Worten, Begriffen oder Motiven (Beispiel Abb. 4) setzen sich zusammen aus einem Startmotiv (STRAHLEN) und seinen Zielmotiven (STERN, BILD, HIMMEL, SONNE etc.), wobei die Intensität ihrer Zuordnungsbeziehungen *m e ß b a r* (Affinität = positiver Wert, Repugnanz = negativer Wert) und zur Grundlage der Erstellung des Umgebungsfeldes jedes Zeitschnitte gemacht wurde. Die Gegenüberstellung synchroner Einzelanalysen erlaubt dabei ihren diachronen Vergleich.

7. Die Konsequenzen textwissenschaftlicher Analysen für den Literaturunterricht sind im einzelnen noch nicht abzusehen.

Die Tatsache, daß die Methoden einer Wissenschaft nicht auch die Methoden der Vermittlung dieser Wissenschaft (im Unterricht) sein müssen, könnte für das Verhältnis von Textwissenschaft und Literaturunterricht bedeuten, daß textwissenschaftliche Resultate als Zusammenfassung relevanter Informationen über solche Bereiche dienen könnten, welche im einzelnen zu erarbeiten nicht Aufgabe des Lehrers sein kann. Vielmehr sollte Textwissenschaft ihm stichhaltige, leicht benutzbare Informationsgrundlagen liefern, mit denen im Literatur-Unterricht gearbeitet werden kann.

So ist im vorliegenden Fall geplant, die semantischen Umgebungsfelder in einem Synoptischen Affinitäts-Lexikon (SAL) zugänglich zu machen⁴, womit

³Rieger, B.: *Poetae Studiosi. Analysen studentischer Lyrik des 19. und 20. Jhs. – ein Beitrag zur exaktwissenschaftlichen Erforschung literarischer Massenphänomene.* Frankfurt/M. (Vowinkel) 1970.

⁴Rieger, B.: „Über die Erstellung eines Synoptischen Affinitäts-Lexikons (SAL)“. In: *Literatur und Datenverarbeitung. Bericht über die Tagung im Rahmen der 100-Jahrfeier der RWTH Aachen*, Hrsg. H. Schanze, Tübingen 1971

sich für den Benutzer die Möglichkeit ergäbe, verlässliche Informationen bei der Einarbeitung in das zeitabhängige sich verändernde Repertoire zunächst des sog. lyrischen Ausdrucks übersichtlich zur Verfügung zu haben. Denn gerade die Kenntnis der Beschaffenheit eines zu einer Zeit von bestimmten Autoren und Lesergruppen benutzten Vokabulares und Repertoires, dessen Aufbau, Gliederung und Struktur, ist wesentliche Voraussetzung dafür, hinsichtlich sprachlicher Kommunikationsprozesse und der auf sie einwirkenden Faktoren nicht nur Behauptungen, sondern nachprüfbar Aussagen machen zu können. Es ist nicht einzusehen, weshalb zwar im Mathematikunterricht die Benutzung einer Logarithmen-Tafel nicht nur als zulässiges sondern notwendiges Hilfsmittel gilt, während die Benutzung eines strukturell ähnlichen Hilfsmittels (Affinitäts-Lexikon) im Literaturunterricht als utopisch und dem Gegenstandsbereich unangemessen abgelehnt werden sollte. Mit einer – wissenschaftstheoretisch gesprochen operationalen Fundierung der Textwissenschaft ändert sich nicht nur die Forschungsmethodik sondern auch das Forschungsergebnis: es ist nicht länger mehr die im Behauptungsverfahren sich legitimierende Tradierung habitualisierter Wert- und Überzeugungsfixierungen, sondern Zusammenstellung benutzbarer, weil falsifizierbarer d. h. intersubjektiv nachprüfbarer Informationen mit klar definiertem Gültigkeits- und Anwendungsbereich.

Literaturhinweise

- BENSE, M.: Einführung in die informationstheoretische Ästhetik. Grundlegung und Anwendung in der Texttheorie, rde 320, Reinbek 1969.
- CUBE, F. v.: Was ist Kybernetik? Grundbegriffe, Methoden, Anwendungen, Bremen 1967, 3. Aufl. 1970; Taschenbuch-Ausg. dtv 4079, München 1971.
- MEYER-EPPLER, W.: Grundlagen und Anwendungen der Informationstheorie (Kommunikation und Kybernetik in Einzeldarstellungen, Bd. 1), 2. Aufl. Berlin/Heidelberg/New York 1969.
- STEINBUCH, K.: Automat und Mensch. Über menschliche und maschinelle Intelligenz. Berlin/Göttingen/Heidelberg 1961.
- WALLIS, W. A./ROBERTS, H. V.: Statistics. A New Approach. Glencoe-Ill. USA 1956; deutsch: Methoden der Statistik, Freiburg 1960; Taschenbuch-Ausg. rororo 6091-95, Reibek 1969.
- BRINKER, K.: „Aufgaben und Methoden der Textlinguistik. Kritischer Überblick über den Forschungsgegenstand einer neuen linguistischen Teildisziplin“. In: *Wirkendes Wort* 4 (1971) 217-237.
- BRINKER, K./SCHMIDT, S. J.: „Vorschläge zur Konstitution einer Textwissenschaft“. In: *Linguistik und Didaktik* 1 (1970) 99-104.
- RIEGER, B.: „Wort- und Motivkreise als Konstituenten lyrischer Umgebungsfelder. Eine quantitative Analyse semantisch bestimmter Textelemente“. In: *Zeitschrift für*

Literaturwissenschaft und Linguistik (LiLi) 4 (1971) 23-41.

SCHMIDT, S. J.: „Allgemeine Textwissenschaft. Ein Programm zur Erforschung ästhetischer Texte“. In: *Linguistische Berichte* 12 (1971) 10-21.

STEMPEL, W. D. (Hrsg.): Beiträge zur Textlinguistik, München 1971.

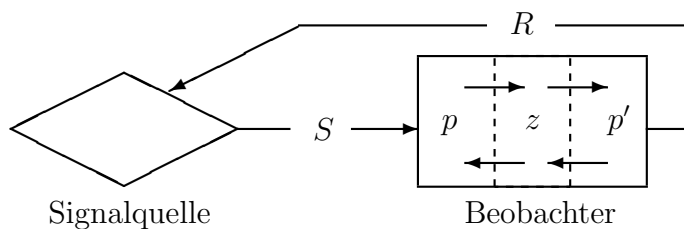


Abb. 1

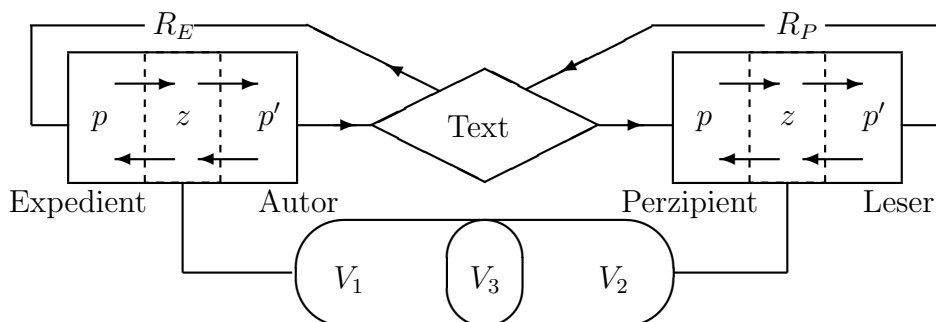


Abb. 2

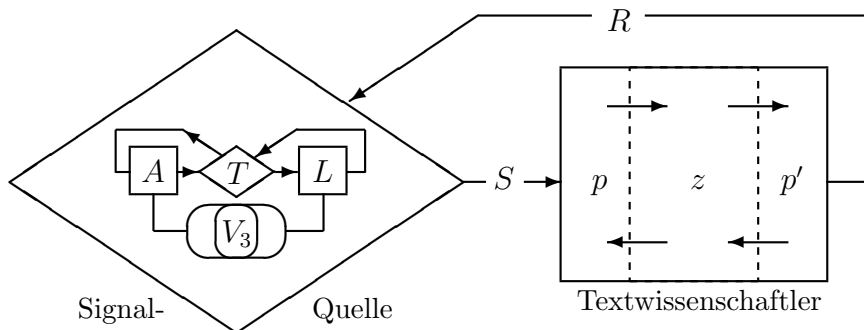


Abb. 3

PUBL.-Gruppe 1 (1822-1843)		PUBL.-Gruppe 2 (1863-1909)		PUBL.-Gruppe 2 (1921-1963)				
1	STERN E	.313	1	SONNE	.249	1	SONNE	.190
2	BILD	.298	2	TAL	.224	2	TAL	.168
3	HIMMEL	.266	3	LERCHE	.118	3	QUAL EN	.119
4	SONNE	.262	4	GOLD	.116	4	ALL	.108
5	SPUR	.253	5	HELLGRELL	.116	5	GLUT	.103
6	AUG N	.227	6	SPIEGEL	.109	6	HEISS	.102
7	GLUT	.202	7	ANDACHT	.107	7	GLANZ	.102
8	SCHOEPFER	.200	8	WIESE AUE	.099	8	LENZ	.101
9	MORGEN	.192	9	HOCH EMPOR	.095	9	LERCHE	.100
10	HAIN	.180	10	LICHT	.095	10	DUFT	.097
11	SEHNSUCHT	.160	11	MORGEN	.092	11	WINTER	.096
12	LICHT	.149	12	ARM	.091	12	HOHL	.095
13	FLUT EN	.144	13	ENDLOS UN	.087	13	FRUEHLING	.093
14	HEISS	.142	14	NATUR	.081	14	DAEMMER N	.091
15	GLANZ	.140	15	GLANZ	.078	15	WUNDER	.090
16	BUSEN	.131	16	CHOR AL	.077	16	HEILIG	.087
17	GOTT IN	.131	17	HANG	.075	17	STERN E	.079
18	SACHT	.122	18	DACH	.074	18	DUNKEL N	.078
19	STOLZ	.121	19	EICHE	.070	19	OED E	.076
20	SILBER N	.119	20	HUETTE	.069	20	GOLD	.075
21	ENDLOS UN	.112	21	GRUEN EN	.068	21	HELLGRELL	.074
22	DASEIN	.106	22	JUBELJAUCH	.063	22	SCHEIN EN	.069
23	RAUM	.105	23	ERDE	.062	23	HAUCH	.068
24	HOCH EMPOR	.103	24	HIMMEL	.060	24	WELT	.067
25	HAUCH	.093	25	UFER	.058	25	LICHT	.064
26	ZART LICH	.091	26	WALD TANN	.057	26	BAHN	.064
27	WANDMAUER	.090	1	MUND	-.057	27	SACHT	.061
28	TAU	.090	2	WONNE	-.057	28	LUFT	.057
1	TODTOETEN	-.089	3	TAG EN	-.059	29	WESEN	.056
2	OED E	-.090	4	GRABGRUFT	-.059	30	ANMUT	.055
3	GRAS HALM	-.091	5	RAUSCHEN	-.059	31	SEINEEXIST	.054
4	TRAUER N	-.098	6	SOMMER	-.060	1	STURM EN	-.055
5	ENDE	-.101	7	SEHNSUCHT	-.061	2	WUNSCH	-.056
6	SCHLAF EN	-.104	8	NACHT	-.061	3	ZUNGE	-.057
7	KNABE	-.106	9	BRUNNEN	-.062	4	STUMM	-.057
8	UFER	-.108	10	JAEHPLOETZ	-.063	5	BLEICH	-.058
9	HEIMLICH	-.109	11	WIND	-.064	6	JAEHPLOETZ	-.058
10	SCHREI EN	-.110	12	TRAUM	-.068	7	FENSTER	-.058
11	JUNG	-.112	13	SCHWARZ	-.069	8	HAUS	-.059
12	WORT SPR	-.112	14	LIEB EN	-.069	9	ERINNERUNG	-.059
13	LIEDWEISE	-.113	15	BITTER	-.070	10	FREMD E	-.060
14	HAUS	-.117	16	SCHREI EN	-.070	11	ALT ER	-.061
15	WIND	-.119	17	KALT E	-.071	12	WORT SPR	-.061
16	STERBEN	-.120	18	QUELLE N	-.071	13	ZEIT	-.065
17	KLAGE N	-.128	19	HAND	-.074	14	FISCH	-.069
18	TONTOENEN	-.130	20	LIPPE	-.074	15	KOPFHAUT	-.069
19	VOGEL	-.133	21	GARTEN	-.075	16	WEINEN	-.070
20	ALT ER	-.136	22	WEIN	-.078	17	NAME N	-.074
21	WEINEN	-.153	23	WILD	-.091	18	BLUT	-.074
22	LEID	-.169	24	GEDANKE	-.095	19	RAUM	-.087

Abb. 4